

Im Rätischen Museum in die früheste Bündner Geschichte eintauchen

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Oft müssen die Archäologen tief in der Erde graben, um die ältesten Spuren unserer Zivilisationsgeschichte ans Tageslicht zu bringen. Wer die neu gestaltete archäologische Dauerausstellung im Rätischen Museum besuchen möchte, muss ebenfalls in den Untergrund hinabsteigen.

Jürg Simonett ist zufrieden. Der Direktor des Rätischen Museums ist glücklich, das Haus nach der Sanierung und der Neugestaltung der Dauerausstellung aus den Achtzigerjahren wieder ganz für sich, sein Team und vor allem für das an der Bündner Geschichte interessierte Publikum zu haben. Fast fünf Jahre lang sind die Handwerker an der Hofstrasse 1 ein und aus gegangen. Vor einigen Wochen konnte mit der Eröffnung der Archäologieausstellung «Funde und Befunde» die letzte Etappe termingerecht abgeschlossen werden. Jeder Stock ist einem Thema gewidmet: «Macht und Politik» heisst es seit 2007 im ersten Geschoss. Ein Jahr später kam «Arbeit und Brot» im zweiten Stock hinzu. 2009 folgte «Glaube und Wissen» in der dritten Etage. Das Erdgeschoss bleibt den Wechselausstellungen vorbehalten, der Dachstock ist für die Museumspädagogik reserviert.



Im Untergeschoss: In der Dauerausstellung «Funde und Befunde» werden die einzelnen Exponate stimmungsvoll in Szene gesetzt.

Älteste Spuren in Chur

Wenn in Graubünden über Archäologie gesprochen wird, kommt man an Jürg Rageth nicht vorbei. Von 1971 bis 1983 leitete er – neben vielem anderen – die bedeutenden Ausgrabungen auf dem bronzezeitlichen Siedlungsplatz Padnal in der Nähe von Savognin. Fast 40 Jahre war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Archäologischen Dienst Graubünden tätig, bevor er sich Ende 2010 in die Pension verabschiedete. Während Jürg Rageth die Schwerpunkte der Archäologieausstellung zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums bestimmte, mit ihnen die Exponate auswählte und die Texte verfasste, sorgten die beiden Innenarchitekten Carmen Gasser und Remo Derungs wie bereits in den anderen Stockwerken für die passende Verpackung. So entstand im Gewölbekeller nicht nur eine wissenschaftlich fundierte, sondern auch eine attraktive Ausstellung.

te er – neben vielem anderen – die bedeutenden Ausgrabungen auf dem bronzezeitlichen Siedlungsplatz Padnal in der Nähe von Savognin. Fast 40 Jahre war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Archäologischen Dienst Graubünden tätig, bevor er sich Ende 2010 in die Pension verabschiedete. Während Jürg Rageth die Schwerpunkte der Archäologieausstellung zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums bestimmte, mit ihnen die Exponate auswählte und die Texte verfasste, sorgten die beiden Innenarchitekten Carmen Gasser und Remo Derungs wie bereits in den anderen Stockwerken für die passende Verpackung. So entstand im Gewölbekeller nicht nur eine wissenschaftlich fundierte, sondern auch eine attraktive Ausstellung.

Die Ausstellungsmacher haben grossen Wert auf eine chronologische Abfolge gelegt. Nach diesem Konzept folgt die archäologische Dauerausstellung den



Kunstvoll verziert: Vor der Stadthalle fanden die Archäologen unter römischen Mauerresten eine bronzene Schmuckspirale aus der Eisenzeit.



Einfache Klingen und Stichel: Vor gut zehn Jahren wurden beim heutigen Hotel Marsöl die ältesten Bündner Siedlungsspuren entdeckt.

bekanntesten Zeitepochen. Gezeigt werden in den vier dunkel angemalten, punktuell beleuchteten Räumen Keramik, Gefässe, Schmuck, Werkzeuge, Waffen und anderes mehr. Die Zeitreise beginnt in der Steinzeit mit den ältesten Bündner Siedlungsspuren um 11 000 bis 9500 v. Chr. Es handelt sich dabei um einfache von nomadisierenden Jägergruppen verwendete Steinklingen, die in den Jahren 1999 und 2000 im Zusammenhang mit dem Bau einer Tiefgarage in der Nähe des heutigen Hotels Marsöl ausgegraben wurden. Aus der Jungsteinzeit sind in Graubünden neun kleinere Siedlungen bekannt. Ausgrabungsfunde beweisen, dass auch Chur respektive das heutige Welschdörfli vor etwa 5000 Jahren zeitweilig besiedelt war.

Erhaltene Schmuckobjekte

Ab der Frühbronzezeit, so erfährt der Ausstellungsbesucher im zweiten Raum, kommt es zu einer intensiven Neubesiedlung des bündnerischen Alpenraums mit der entsprechenden Zunahme von Fundobjekten. An die Stelle der wenigen jungsteinzeitlichen Siedlungen traten im gan-



Klein, aber fein: Zwei Statuetten von Merkur und Diana wurden in den Siebzigerjahren im Welschdörfli ausgegraben.

zen Kanton 50 bis 60 länger bestehende Siedlungen. Ein Blickfang ist das bis ins kleinste Detail ausgearbeitete Modell der bronzezeitlichen Siedlung Padnal. Dieses zeigt, wie sich das Leben vor zirka 3000 Jahren abgespielt haben mag. Die Bewohner waren Bauern, die vor allem vom Ackerbau und von der Viehzucht lebten. Jagd und Fischfang spielten hingegen kei-

ne grosse Rolle mehr. Schlacken- und Erzreste belegen, dass hier Kupfererze verarbeitet wurden. Sehr hübsch anzusehen sind auch die Schmuckobjekte aus dieser Epoche, darunter Bronzenadeln, Arm- und Fingerringe sowie Halsketten.

In der Eisenzeit, dem dritten Kapitel, setzt sich vermehrt der Rohstoff Eisen durch. Um 15 v. Chr. stiessen römische Truppen nach Norden vor. Zweck des Feldzuges war die Sicherung der Alpenpässe und die Schaffung von Stützpunkten nördlich der Alpen. Es kam zu markanten Veränderungen: Die Häuser wurden vermehrt aus Stein erstellt und mit Mosaiken und Wandmalereien geschmückt. Die einheimischen Bewohner konnten Früchte, Olivenöl, Wein und weitere Produkte kaufen. Sehenswert sind die kleinen Bronzestatuetten der Götter Merkur und Diana und ein Fragment einer Lucius Caesar geweihten Inschrift, drei der vielen Funde, die bei Grabungen in den Sechziger- und Siebzigerjahren am Fusse des Pizokels entdeckt wurden. Letzter Teil ist

das Frühmittelalter, das ganz im Zeichen der Christianisierung stand. So kann man lesen, dass seit 451 in Chur ein Bischofssitz nachgewiesen ist. ■

DAS HAUS BUOL

Das Rätische Museum wurde um 1675 ursprünglich als Herrensitz für den Oberst Freiherrn Paul Buol von Strassberg und Rietberg erbaut. Seit 1872 ist es Sitz des Rätischen Museums und seit 1876 im Besitz des Kantons. Mit dem im Regierungsprogramm 2005–2008 definierten Ziel «Förderung der Kultur» wurde der Grundstein für die Neugestaltung der Dauerausstellung gelegt. Diese bedingte auch bauliche Anpassungen. Gleichzeitig wurden unter der Leitung des Architekturbüros Fontana und Partner aus Domat/Ems aufwendige Gebäudesanierungsmassnahmen ausgeführt. Die Kosten für den gesamten Umbau des Hauses betragen 2.8 Millionen Franken. Hinzu kommen weitere 1.3 Millionen für die Neugestaltung der Dauerausstellung. Die letzte grosse Sanierung des Rätischen Museums fand im Jahr 1986 unter der Leitung der Churer Architektin Monika Brügger statt. (jo)



Schon fast ein kleines Dorf: Ein Modell zeigt das Leben in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin.